

Patenschaft Uni-Orchester und MDR-Sinfoniker harmonieren

Leipzigs Universitätsorchester hat mit dem MDR-Sinfonieorchester einen Patenschaftsvertrag geschlossen. Die MDR-Profimusiker unterstützen demnach das studentische Laienorchester, leiten die Einzelproben der Streicher, beraten die jungen Musiker beim Kauf von Instrumenten oder stellen den MDR-Probensaal zur Verfügung. „Für mich ist es unglaublich motivierend, Unterstützung von Profimusikern zu bekommen“, sagt Christiane Quendt, Sprecherin des universitären Klangkörpers.

Auch für das Sinfonieorchester sei die Patenschaft keine einseitige Sache, betont Vorstandsvorsitzender Michael Gühne. „Die Studenten bringen durch ihre Lebendigkeit frischen Wind in das Sinfonieorchester und helfen uns, junges Publikum für die Konzerte zu gewinnen.“ Für die Zukunft sind gemeinsame Konzerte und Kammermusikabende geplant. Die Patenschaftskunden wurden jetzt ausgetauscht. Damit ist die Zusammenarbeit zwischen den Orchestern offiziell besiegelt.

Regine Reibling

Hörspielkrimis für Studenten

Studentische Krimifans können sich heute letztendlich bei Hörspielen im Garten des Volkshauses in der Karl-Liebknecht-Straße 32 als Ohrenzeugen auf Spurensuche begeben. Ab 20 Uhr ermittelt unter anderem Sherlock Holmes und Kommissar Wallander. Der Eintritt ist frei. Die Open-Air-Hörspielreihe unter dem Titel „Ohrenzeuge gesucht“ ist ein Projekt der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur.

Online-Umfrage zu Aids gestartet

Wie denken die Deutschen über die Krankheit Aids und die Menschen, die mit ihr leben müssen? Diesen Problemkreis wollen Forscher der Abteilung Sozialpsychologie der Universität Leipzig beleuchten und haben eine Online-Umfrage gestartet. Wer sich beteiligen möchte, sollte die Website der Psychologischen Institute – www.uni-leipzig.de/~psycho – anklicken. Die Befragung dauert fünfzehn Minuten. Alle Teilnehmer, die es wünschen, werden über die Ergebnisse der Umfrage informiert. In Deutschland leben derzeit rund 44 000 Menschen mit dem HI-Virus.

Preis für Leipziger Medizin-Doktorandin

Die Leipziger Medizinikdotorandin Elke Schwertz hat den vom Nestlé-Konzern gestifteten Willi-Heine-Forschungspreis zuerkannt bekommen. Die mit 2500 Euro dotierte Auszeichnung wurde ihr für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der pädiatrischen Ernährungsmedizin verliehen. Elke Schwertz hatte belegt, dass sich mit kurzen synthetischen Peptiden bestimmte Antikörper im Blut von Patienten mit einer häufig vorkommenden Getreide-Eiweißunverträglichkeit namens Zöliakie nachweisen lassen.

CAMPUS KOMPAKT

Die Ringvorlesung der Leipziger Universität geht für dieses Semester am 29. Juni zu Ende. Dann wird die Kollektion von britischen und amerikanischen Autoren durch die Leipziger Tauchnitz Edition vorgestellt. Beginn der Veranstaltung ist 18.15 Uhr im Uni-Hörsaal 22 am Augustusplatz.

Sechzehn Studenten der Telekom-Fachhochschule Leipzig sind jetzt in virtuelle Räume eingetaucht. Sie waren auf Exkursion im Cybernarium in Darmstadt, das vom dortigen Fraunhofer Institut betrieben wird. Seit 2004 ist es geöffnet und entführt in die Welten des Cyberspace.

Kulturtage des Uni-Studentenrates sind in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli angesagt. An verschiedenen Orten finden Lesungen, Filmvorführungen, Musikdarbietungen und Diskussionen statt.

www.stura.uni-leipzig.de

Eine Musical-Premiere geht morgen in der Neuen Szene über die Bühne. Die ab 19.30 Uhr gezeigte Komödie No way to treat a lady beruht auf einer Novelle von William Goldman und ist das Abschlussprojekt der Musicalabsolventen der Leipziger Hochschule für Musik und Theater.

Karten unter 0341/1 26 81 68. Weitere Aufführungen am 25. Juni, am 30. Juni sowie am 1. und 2. Juli.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Dr. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Claudia Becker und Kerstin Speckner. Campus ist erreichbar unter campus@uni-leipzig.de

Sparkasse
Leipzig

Hürdenlauf zum Lehrverbund

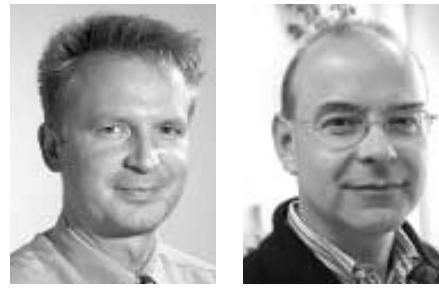
Bei einigen Projekten ziehen HTWK und Uni schon an einem Strang / Kooperationen gestalten sich aber schwierig

Ab Oktober startet das Masterprogramm Medien Leipzig (MML) der Universität und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK). Zwei berufsbegleitende Studiengänge mit dem Schwerpunkt Internet werden dann angeboten: Web Content Management und Technologies of Multimedia Production. Die HTWK sorgt für die technischen Lehrinhalte und die Universität übernimmt vor allem die wissenschaftliche Seite der kostenpflichtigen Ausbildung. „Durch die Zusammenarbeit mit der HTWK wird das Studium praxisnäher“, sagt Professor Gerhard Heyer, Vertreter der Uni im MML-Projektrat. Dies könne die Universität allein gar nicht leisten. Auch auf Seiten der HTWK herrscht Zufriedenheit. „Hier können beide

Hochschulen ihre Stärken vereinen“, so Uwe Kulisch, Leiter der Medientechnik an der HTWK.

Probleme sind stets zu meistern, wenn gemeinsame Lehrangebote zustande kommen sollen: „Die unterschiedlichen Studienabläufe gestalten Lehrkooperationen meist schwierig. Das fängt bereits damit an, dass der Semesterbeginn von Uni und HTWK unterschiedlich ist“, so Kulisch. Weitere Hürden bei Kooperationen können die unterschiedliche Anrechnung von Studienleistungen, verschiedene Prüfungsordnungen sowie finanzielle und personelle Engpässe sein.

An solchen Hindernissen scheitern viele Projekte. Deshalb verzeichnet die Forschungskontaktstelle der Uni für die letzten fünf Jahre nur zwei



Uwe Kulisch

Gerhard Heyer

Vorhaben, bei denen die Alma Mater gemeinsam mit einer anderen Leipziger Hochschule forscht: bei einem Umweltbildungs- und Kommunikationskonzept am Beispiel der Pleiße-Öffnung sowie bei der Entwicklung einer neuen computergestützten Technologie für die Gesichtschirurgie.

Uni-Projektleiter Thomas Hiel besuchte dafür sogar Löturse und versuchte so, fehlendes Wissen nachzuholen. Nachdem der Fachbereich Elektrotechnik der HTWK als Mitstreiter einstieg, konnte sich Hiel wieder auf sein eigentliches Fachgebiet konzentrieren.

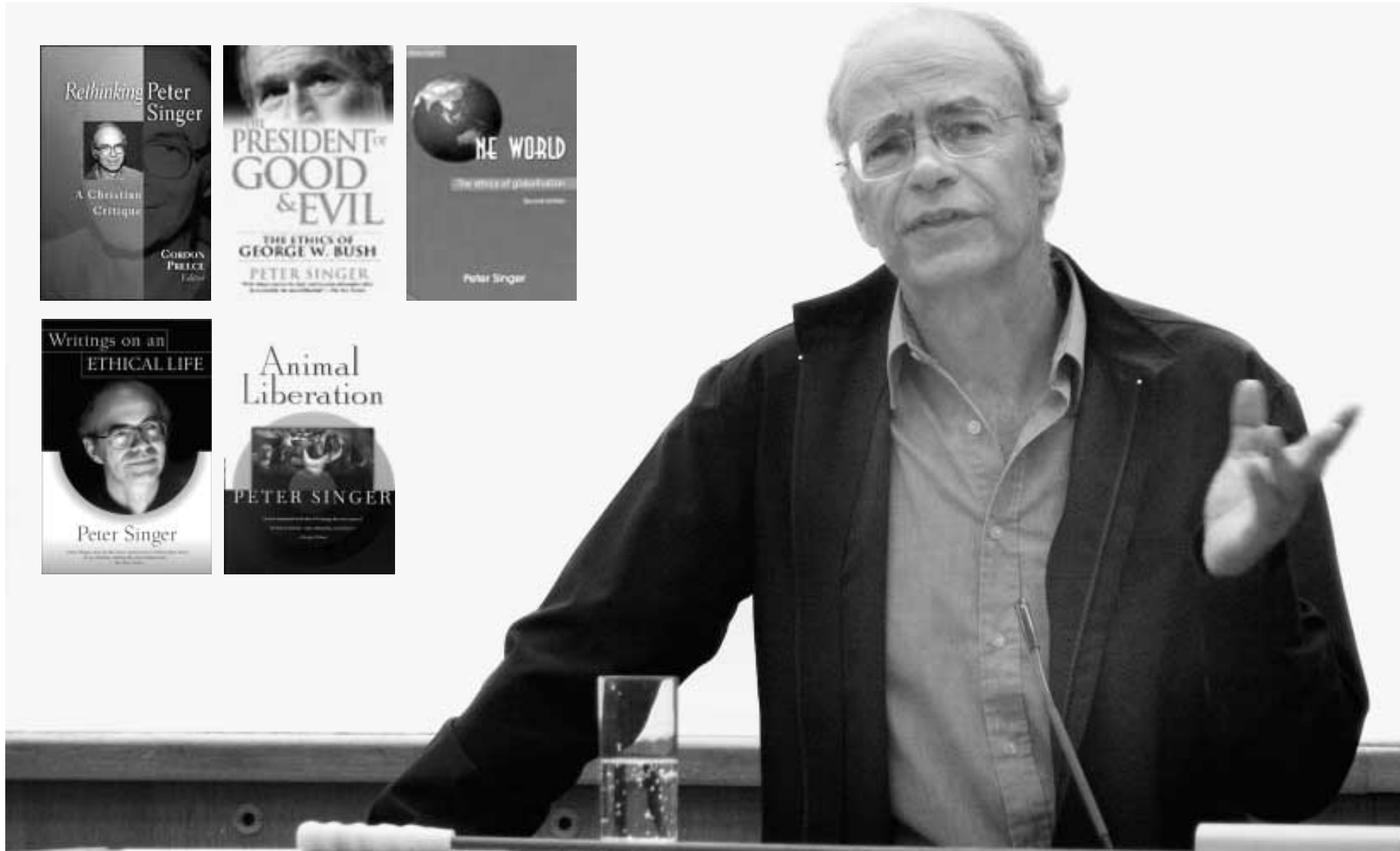
Vereinbarungen in kleinerer Dimension existieren zwar, werden aber nicht von den zentralen Verwaltungsstellen erfasst. So unterrichten Wirtschaftswissenschaftler der Universität und des HTWK-Fachbereiches Bauwesen an beiden Hochschulen. Sie veröffentlichen Gemeinschaftswerke, organisieren Vortragsreihen oder bemühen sich im Verbund um deutschlandweit ausgeschriebene Forschungsvorhaben. Die Studenten profitieren durch

fächerübergreifende Lehrveranstaltungen oder können – im Falle der HTWK-Absolventen – an der Universität promovieren.

Eigeninitiative zeigen auch Journalistikstudenten der Universität und Medientechnik-Studenten der HTWK bei der Produktion des Fernsehmagazins Blauer Salon, das im Leipzig-Fernsehen ausgestrahlt wird. Ursprünglich wurden nur zwei Moderatoren gesucht. Jetzt gibt es so viele Interessenten, dass aus dem Projekt eine komplette Redaktion entstanden ist. „Die Kooperation sollte nicht von oben diktiert werden. Am wichtigsten ist, dass sich Studenten und Lehrende gemeinsam für ein Projekt engagieren“, resümiert Kulisch.

Steffi Höppner, Matthias Scheffler

Flugblätter und Beifall – am Philosophen Peter Singer scheiden sich auch in Leipzig die Geister



Umstrittener Philosoph und vielfacher Buchautor: Peter Singer bestritt das jüngste Sonntagsgespräch an der Universität Leipzig.

Foto: Uwe Greiner

HINTERGRUND

Salonfähig im Hörsaal 19

Der mehrfach von Kongressen ausgeladene Philosoph Peter Singer wird wieder salonfähig. Sein Sonntagsgespräch an der Uni Leipzig brachte ihm würdigen Beifall ein. Heute fast sechzigjährig, zählt Peter Albert David Singer zu den umstrittensten Philosophen der Gegenwart. Er schloss sein Philosophiestudium 1969 in Melbourne ab und erhielt 1971 den Dokortitel in Oxford. Zusätzlich zu seiner Professur an der University of Melbourne ist er Professor für Bioethik an der Princeton University (USA). Bekannt wurde Singer mit Büchern wie „Befreiung der Tiere“ (1975) und „Soll dieses Kind am Leben bleiben? Probleme behinderter Neugeborener“ (1985). Er sorgte nicht nur weltweit für Diskussionen über die Euthanasie, sondern wurde auch philosophischer Vorreiter der Tierrechtsbewegung. Seine Anzweiflung des höheren Sinns eines Menschenlebens provozierte die Gemüter. Auch in Deutschland stieß er damit auf heftige Kritik.

„Ich wurde 1989 aus mehreren Kongressen eingeladen und durfte unter anderem nicht an der Uni Dortmund referieren“, erinnert sich Singer. Seine Sicherheit konnte dort angeblich wegen erwarteter militanter Proteste nicht gewährleistet werden. Hilfe kam aus Saarbrücken. Professor Georg Meggle, der mit Singer in Oxford studiert hatte, lud ihn ein, an der Uni des Saarlandes zu referieren. Damals lehrte Meggle erst wenige Wochen an jener Hochschule. Sein Ziel war es, das erste Institut für Praktische Ethik in Deutschland aufzubauen. Singer, Experte auf diesem Gebiet, sprach in Saarbrücken über Früheuthanasie bei schwerbehinderten Neugeborenen. Dies führte zu massiven Protesten und brachte auch Meggle in Missgunst. Nach Jahren der Missverständnisse und öffentlichen Beleidigungen verließ Meggle das Saarland 1994, wechselte an die Leipziger Uni und holte Singer jetzt zum Disput in den Hörsaal 19 der Uni, wo sich dessen Gegner darauf beschränkten, Flugblätter zu verteilen.

Carolin Löffler/Uwe Greiner

„Ethisch zu denken, reicht nicht“

Er gilt als der einflussreichste Philosoph der Gegenwart und lehrt an der Princeton University sowie an der University of Melbourne Bio- und Sozialethik: Peter Singer. Zum Sonntagsgespräch der Leipziger Uni kam er jetzt an die Pleiße und setzte sich mit der Globalisierungsethik auseinander. *Carolin Löffler* und *Uwe Greiner* sprachen mit dem renommierten Gelehrten.

Frage: *Liegt der Sinn Ihres Lebens darin, für ethische Aufklärung und globale Gerechtigkeit zu sorgen?*

Peter Singer: Man könnte es so sagen. Allerdings klingt dies etwas überzogen. Ich wäre voll zufrieden, wenn die Welt durch mein Wirken irgendwie besser würde. Wenn es weniger Schmerz und Leid gäbe und die Zukunft etwas hoffnungsvoller wäre – für Menschen genauso wie für Tiere.

Die *New York Times* hat Sie auf die Liste der hundert einflussreichsten Menschen der Welt gesetzt – neben George W. Bush, Rupert Murdoch, Papp Benedikt XVI., Nelson Mandela und den Dalai Lama. Warum?

Ich weiß es nicht. Ich bin mir allerdings sicher, dass ich mit den meisten dieser Namen nicht gern auf derselben Liste stehen möchte.

Aber es ist doch eine Auszeichnung ...

Es ist wunderbar, dass man auch Philosophen auf diese Liste setzt. Wenn mich die Journalisten in New York zum einflussreichsten Philosophen der Gegenwart wählten, dann weil fast alle Philosophen heute ohne Einfluss sind.

Woran liegt das?

Es liegt wohl daran, dass kaum einer der Philosophen an den praktischen Lebensfragen arbeitet.

Nennen Sie bitte drei Aufgaben, die Sie heute an die Menschheit stellen würden, um eine faire Weltgemeinschaft zu schaffen.

Erstens müssen die Ärmsten stärker unterstützt werden, jene die hungern und deren Kinder sterben, weil sie sich die simpelsten Medikamente nicht leisten können. Zweitens, einen Welthandel zu schaffen, der den Entwicklungsländern faire Chancen bietet, ihre Produkte auf dem Weltmarkt zu verkaufen. Die dritte Aufgabe wäre, die Vereinten Nationen zu einer globalen Autorität aufzubauen.

Persönlicher Reichtum sollte Ihrer Meinung nach nicht nur für das persönliche Wohl angelegt werden.

An wen sollte man abgeben und wie viel?

Ich unterstütze unabhängige Hilfsorganisationen wie Oxfam. Ich glaube, sie haben die richtige Einstellung. Es geht nicht nur um das Spenden an sich. Die Entwicklungsländer brauchen einen Fürsprecher, das System muss für sie fairer gemacht werden. Spenden sollte man vor allem für die ärmsten Menschen. Es wäre am besten, nur das Nötigste zu behalten, um die persönlichen Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

Sollte man sich also keinen eigenen Luxus leisten?

So wäre es am besten. Ich behaupte nicht, dass ich dies selbst tue. Ich gönne mir Reisen und einen gewissen Luxus, obwohl ich mir das nach diesem Prinzip nicht leisten sollte. Man sollte immer anstreben, nicht nur ethisch zu denken, sondern sich auch bemühen, danach zu handeln.

Ist für Sie eine faire Globalisierung überhaupt real denkbar?

Sie ist sicherlich denkbar. Wie lange es dauert bis die Globalisierung ethisch fair ist, kann ich nicht sagen. Der Prozess wird jedenfalls am meisten durch die USA gefährdet, der glo-

balen Supermacht. Die Vereinigten Staaten verschmutzen die Welt mehr als jedes andere Land, aber lehnen das Kyoto-Klimaschutzprotokoll ab. Sie haben kein Interesse am Internationalen Gerichtshof und an der Zusammenarbeit mit der Uno. Sie wollen sich nicht mit anderen Nationen einlassen.

Hassen Sie jemanden?

Hassen ist zu viel gesagt, das wäre unnützlich. US-Präsident Bush und diejenigen, die ihn unterstützen wie Dick Cheney empfinde ich als engstirnig und egoistisch. Sie sind blind gegenüber den Bedürfnissen der restlichen Welt. Ich empfinde Verachtung für sie, so würde ich es ausdrücken.

Weltverbesserer wollten schon viele sein. Die meisten Leute stumpfen jedoch irgendwann ab. Wie schaffen Sie es, sich Ihre Ideale zu bewahren?

Vielleicht habe ich mehr optimistisches Temperament als andere. Solange es Hoffnung auf einen positiven Wandel gibt, folge ich meinen Idealen. Wenn ich wirklich denken würde, es wäre alles unnützlich, würde ich einfach gehen und mich an den Strand legen. Aber ich bin davon überzeugt, dass nichts vergeblich ist.

WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST – LIEBLINGSPLATZE IN LEIPZIG

Wohlgefühl im Literaturtempel

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort in der Messestadt vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

♦

Wo es für die meisten Studenten nur nach Arbeit riecht, fühlt sich Enrica Fantino pudelwohl: in der Deutschen Bücherei (DB). Die junge Italienerin kam im Oktober 2004 als Gastdozentin nach Leipzig. Für ihre Dissertation im Bereich der klassischen Philologie verbringt sie viel Zeit in den heiligen Hallen der DB. Man könnte meinen, es war Liebe auf den ersten Blick: „Ich habe mich von Anfang an sehr wohl gefühlt und kann hier gut arbeiten“, sagt Enrica

Fantino. Sie schwärmt von der persönlichen Atmosphäre, den hilfsbereiten Angestellten, der grünen Wiese vor dem Haupteingang, der Cafeteria ... „Ich habe einfach ein gutes Gefühl, wenn ich hier bin“, fasst sie ihre Emotionen zusammen.

Da sie täglich viele Stunden im Lesesaal verbrachte, schloss Enrica erste Freundschaften in Leipzig. So verlor die Doktorandin auch das anfängliche Gefühl, fremd und einsam zu sein. „Als ich nach Leipzig kam, kam ich mir zunächst verloren vor. In der Deutschen Bücherei bekam ich das Gefühl, zu Hause zu sein“, erklärt sie – und verschwindet freudestrahlend hinter der großen Eingangstür der Bücherei.

Claudia Becker



Enrica Fantino vor der Deutschen Bücherei.

Foto: Michael Balting